

## **Buchbeschreibung «Mr A – Alzheimer des Vaters»**

von Dr. Irene Bopp-Kistler, Leitende Ärztin Stadtspital Waid

### **Mr A - ein Buch mehr über Alzheimer?**

Die Krawatte auf dem Buchumschlag «Mr A - Alzheimer des Vaters» ist ein Titel, der neugierig macht, aber auch ambivalente Gefühle auslöst. Wer ist dieser Mr A, handelt es sich dabei um eine Abkürzung des Namens?

Schon nach wenigen Seiten wird es klar: Mr A ist die Alzheimererkrankung, die jeden von uns befallen kann, ein ungebetener Gast, mit dem man sich arrangieren muss, ein Gast, der Wut auslöst, der sprachlos macht. Die Sprache fasziniert, nicht reine Prosa, fast schon Lyrik mit einer tiefen Symbolik.

Spannend sind die verschiedenen Sichtweisen: diejenige des demenzerkrankten Vaters und diejenige der Schriftstellerin und Tochter, teils verschmelzend, geprägt von einer hohen Wertschätzung und Liebe. Und dann immer wieder kurze Rückblicke in die Vergangenheit, in die Biographie, individuelle wichtige Fragmente des Lebens, welche den aktuellen Seinszustand des betroffenen Vaters immer noch prägen. Die Geschichte des Vaters zeigt auf, dass Leben mit dem ungebetenen Gast möglich ist, auch sinnerfülltes Leben, ein Leben, das seine eigene Sprache und eine eigene Ebene des Seins aufzeigt, eine Seinsebene, welche von Emotion und Echtheit geprägt ist. Liebe, Liebesgeschichten, auch das sind wichtige Themen dieses Buches: die tiefe Liebe zur Ehefrau, die nicht mehr erwidert wird und für den Demenzerkrankten äusserst schmerzhaft ist, auch in seiner Erkrankung des Vergessens.

Eindrücklich der Umgang der Tochter und Schriftstellerin mit den diesbezüglichen Fragen des Vaters, auf die es keine Antwort gibt. Und dann die zärtliche Liebe zu einer Mitbewohnerin. Am berührendsten wirkt aber die zarte Liebe zwischen Vater und Tochter, eine zärtliche Nähe und ein blindes Verstehen und Verstandesein. Die Tochter und Schriftstellerin zeigt auf, wie eine validierende Haltung Probleme lösen und das Selbstwertgefühl des Patienten stärken kann. Und das auf nicht schulmeisterliche Art und Weise, sondern in einer Leichtigkeit und immer wieder mit einer grossen Prise Humor.

Das Buch hat mich auch als Ärztin und Demenzspezialistin sehr berührt. Es ist ein sprachlich subtil formuliertes Lehrstück welches zeigt, dass eine Alzheimererkrankung nicht das Ende einer Beziehung bedeutet, sondern vielleicht sogar eine Beziehung vertiefen kann, einfach in einer anderen Seinsebene. Dies bedeutet aber eine grosse Herausforderung, die Tochter schafft es, die Ehefrau nicht. Beeindruckend, dass diese Tatsache nicht moralisiert wird, sondern einfach so stehen gelassen wird. Nicht jeder kann mit dem ungebetenen Gast Mr A gleich gut umgehen. Das muss so akzeptiert werden. Und im Pflegeheim Sonnweid wird beispielhaft gezeigt, wie Lebensqualität auch in einer Institution möglich ist, wenn Wertmassstäbe anders gesetzt werden, wenn Sein möglich ist, so wie es im Jetzt ist. Das Buch zeigt aber auch auf, dass der Demenzerkrankte nicht nur ein Nehmender ist, sondern mit seiner Empfindsamkeit auch ein Gebender sein kann:

«Du fragst, wie es meinem Arm geht,  
streichst mit dem Zeigefinger über meine Narbe,  
hältst mit beiden Händen meinen Unterarm fest.  
Langsam führst du ihn zu deinen Lippen.  
Sie berühren die Narbe,  
dein Kuss ist wie ein Hauch,  
liebevoll,  
heilend.»